

LEADERSHIP

Das eigene Gehalt kalkulieren

Seite 4

BILDUNG

Zeitmanagement hilft bei der Abschlussarbeit

Seite 6

JUNGE PROFIS

Wo Jung-Lehrer hinwollen

Seite 7

KARRIERE WELT

23./25. JUNI 2012



So funktioniert das Filmgeschäft

Minu Barati über ihre Rolle als Produzentin

Seiten 2/3

Minu Barati vor dem Kino International in Berlin-Mitte, in dem ihr Spielfilm „Ausgerechnet Sibirien“ gezeigt wurde

CHRISTINA FELSCHEN



Am Set Minu Barati mit Katja Riemann, Ralf Huettner, Christina Bentlage (NRW-Filmstiftung), Joachim Król, Skady Lis (v.l.n.r.)

Ausgerechnet *Film*

Kosten kalkulieren, Crew und Darsteller verpflichten. Die andere Seite der Hochglanzbranche



DAGMAR TRÜPSCHUCH

Minu Barati war überall dabei. In Berlin, Köln, Düsseldorf und Russland. „Auf einer Strecke von mehreren tausend Kilometern“, sagt die Berliner Produzentin. Immerhin ging es dabei um den Debütfilm ihrer Produktionsfirma Jooyaa „Ausgerechnet Sibirien“, die Ausreißerstory mit Joachim Król in der Hauptrolle. „Ich begleite Filme von der Idee bis zur Fertigstellung“, beschreibt die Berliner Produzentin ihre Arbeit und ihre Reiselust. Dazu gehört auch, die Verantwortung für die Entstehung eines Filmes wäh-

rend aller Produktionsphasen zu übernehmen: von der Projektentwicklung, über die Dreharbeiten bis zur Fertigstellung und Auswertung des Films. Im Detail heißt das, Drehbuchautoren, Regisseure, Darsteller und Crew verpflichten, das Budget kalkulieren, die Finanzen steuern und die Anträge bei der Filmförderung einreichen. Ein bis zwei Jahre dauert es, den Dreh eines Films vorzubereiten.

Knapp 130.000 Besucher haben „Ausgerechnet Sibirien“ in der fünften Spielwoche bereits gesehen. „Kein schlechtes Ergebnis“, findet Minu Barati, die ihre Produktionsfirma Jooyaa 2009 ins Leben gerufen hat. 3,4 Millionen Euro hat der Film gekostet, ein Klacks im Vergleich zu vielen anderen Produktionen.

Drei bis fünf Millionen Euro kostet die Produktion eines Films in Deutschland, kein Film entsteht ohne das Geld einer Filmförderung. „Ausgerechnet Sibirien“ wurde unter anderem mit Länder-Fördermitteln des Medienboard Berlin Brandenburg finanziert. Und mit Mitteln aus der Film und Medien Stiftung Nordrhein Westfalen.

„Film ist sehr personalintensiv“, sagt Kirsten Niehuus, Geschäftsführerin beim Medienboard. Rund 50.000 Jobs gebe es in Deutschland rund um den Film. Bei einem Dreh werden vom Herstellungsleiter bis zum Kostümbildner, vom Beleuchtungsmeister bis zum Kameramann, vom Produktionsfahrer bis zum Kabelträger, vom Regie-

assistenten bis zum Kulissenbauer Crewmitglieder mit unterschiedlichsten Qualifikationen am Set gebraucht. Vorab kommen Locationscouts zum Zuge und in der Postproduktion Filmdesigner, Cutter, Film- und Soundeditoren. „Das reicht hin bis zu den angrenzenden Branchen“, sagt Niehuus. „Wenn etwa in Babelsberg große Bauten entstehen, dann sind natürlich Architekten und Tischlerei-Betriebe aus der Region mit dabei.“ Auch Minu Barati beschäftigte in der Hauptdrehzeit über 100 Personen am Set. „Nach Russland sind wir mit 30 Personen aus dem deutschen Kernteam geflogen. Dort kamen etwa 70 russische Kollegen hinzu.“ Übersetzer mussten am Set jede Regieanweisung weitergeben.

Mehr als 300 Filme werden jährlich in der Hauptstadt produziert, mehr als 1700 Unternehmen sind in der Branche ansässig. Auch das Filmstudio Babelsberg mit seinen 16 Studios bietet optimale Produktionsbedingun-

gen für Film-, TV- und Werbe-produktionen. „Vom Produktionsvolumen her ist Berlin die Nummer 1 in Deutschland“, sagt Niehuus. „Hier werden die meisten Filme gedreht, hier leben und arbeiten die meisten deutschen Filmemacher, Produzenten, Regisseure und Schauspieler.“ Und an den beiden Hochschulen, der deutschen Film- und Fernsehakademie (dfffb) und der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) in Potsdam wird qualifizierter Nachwuchs ausgebildet. Auch Minu Barati ist eine Absolventin der dfffb-Produzentenklasse.

Eine andere Filmhochschule mit hervorragendem Ruf ist die Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Wie bei der Berliner Schwester werden hier Film- und Fernsehproduzenten ausgebildet. „Kaum haben die Studenten jedoch ihr Studium abgeschlossen, zieht es sie nach Berlin“, sagt Dieter Krauß, Mitglied der Geschäftsleitung der MFG Filmförderung Baden-Württemberg. „Der Hauptstadt-Sog.“ Doch Baden-Württemberg sei ein starker Visual Effects Standort. „In diesem Bereich haben sich hier viele Unternehmen angesiedelt“, so Krauß.

Eines davon ist Pixomondo, mit Dependancen in Berlin, Frankfurt, München, Los Angeles, London, Shanghai, Beijing und Toronto. Berühmt geworden ist das Unternehmen nach der Oscar-Verleihung. 98 Prozent aller Spezialeffekte im Film „Hugo Cabret“ (Martin Scorsese) stammen von der Visual-Ef-

HONORAR

15 Prozent der Budgetsumme eines Kinofilms verdient ein Produzent. Offen oder versteckt sind zehn Prozent Producers Fee einkalkuliert. „Als Auftragsproduzent fürs Fernsehen sind es sechs bis 7,5 Prozent Gewinn und sechs bis sieben Prozent Handlungskosten, heißt, der Produzent bekommt einen Pauschalbetrag für seine „Büroorganisationskosten“, so Patrick Jacobsen von der Rechtsanwaltskanzlei für Filmrecht.

fects-Schmiede. 483 Bastler in neun Städten arbeiteten an den rund 62 Filmminuten. Dafür erhielten sie im Februar den Oscar für die besten visuellen Effekte.

Auch hoch im Norden, in der Filmregion Hamburg/Schleswig-Holstein, hat die Animation von Filmen einen hohen Stellenwert. So wurde das Animationsfilmprojekt „Niko 2 – Kleines Rentier, Großer Held“ von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH mit 450.000 Euro Fördergeld gefüttert und von der in Hamburg ansässigen Ulysses Filmproduktion realisiert. Produzentin Emely Christians und Produzentin Maite Woköck entwickeln, finanzieren und produzieren seit 2004 animierte Serien und Feature-Filme sowie Realfilmprojekte für den internationalen Markt. „Doch die Region ist auch stark in der Produktion von Dokumentarfilmen“, sagt Helen Peetzen von der Filmförderung Hamburg

IMPRESSUM

Eine Veröffentlichung der Redaktion Sonderthemen für die WELT-Gruppe

Redaktionsleitung: Astrid Gemeinski-Walter, Klaus Ries (stv.)

Redaktion: Dr. Anke-Sophie Meyer (verantw.), Heike Kowitz, Marie-Thérèse Nercessian, Christina Petrick-Löhr

Art Direction: Walter Lendl

Gesamtanzeigenleiter: Stephan Madel

Anzeigen: Petra Mählmann-Radowitz

Kontakt: Tel. 030/58 58 90

Fax 030/58 58 91

Email: karriere@welt.de



Spezielle Anzeigen veröffentlichen wir mit einem QR-Code –

einem Link ins mobile Internet, der über die

Kamera Ihres Mobiltelefons lesbar wird. Auf diesem Weg erhalten Sie weitere Informationen zur ausgeschriebenen Stelle.



Effekthascher Pixomondo-Chef Christian Vogt erhielt mit seiner Crew den Oscar für Hugo Cabret (links). Unten: Emely Christians (links) und Maite Woköck von Ulysses Film mit Rentier Niko

Schleswig Holstein und nennt die thede, einen Zusammenschluss dokumentarisch arbeitender Filmemacher sowie die Firma Filmtank. Zudem sei das Fernsehen vertreten. In den Produktionsstätten der Studio Hamburg GmbH entstehen Talkshows, Serien, Fernseh- und Kinofilme. Unabhängige Filmemacher wie Monika Treut oder Peter Sempel leben in Hamburg, unabhängige Produktionsfirmen wie Wüste Film oder Riva Filmproduktion haben sich hier niedergelassen. Auch Helen Peetzen bedauert die Abwanderung der Kreativen. Dabei habe Hamburg aufgrund der hervorragenden Dienstleister und der unverwechselbaren Locations nicht nur den Absolventen des Filmstudiums an der Hamburg Media School einiges zu bieten.

Weit unten im Süden wird ebenfalls viel für Kino und Fern-

sehen produziert. „Der Freistaat Bayern mit seiner Landeshauptstadt München ist immer noch einer der wichtigsten Filmproduktionsstandorte in Deutschland“, sagt Professor Klaus Schäfer, Geschäftsführer der FilmFernsehFonds Bayern GmbH (FFF). Berlin und Babelsberg hätten zwar seit der Wende aufgeholt. Aber die wichtigsten Produktionsfirmen wie etwa die Constantin oder die Bavaria – die zusammen mehr als 2000 Mitarbeiter beschäftigen – liegen in der Alpenregion.

Jobmotor der Region sind die Auftraggeber und Co-Produktionspartner aus dem Bereich des öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehens, die hier ihren Sitz haben, und die großen Verleiher und Weltvertriebe“, sagt Klaus Schäfer. „Sie sorgen dafür, dass die Produktionsfirmen ihre

Projekte umsetzen können, und jedes einzelne Filmprojekt bringt Arbeitsplätze für Filmschaffende.“ Immer wichtiger werde der Bereich der Postproduktion. „Die digitale Bildbearbeitung hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich ausgeweitet und Animations- und Spezialeffekt-Häuser wie Trixter und Scanline beschäftigen hier projektbezogen Hunderte von Spezialisten.“

Der Produktionsstandort mit der größten Filmförderung jedoch ist Nordrhein-Westfalen. Die Film- und Medienstiftung NRW hat ein jährliches Förder-volumen von rund 39 Millionen Euro. 525.000 Euro davon gingen an den Spielfilm von Minu Barati. Im Gegenzug wurden einige Szenen in NRW gedreht. Vom Flughafen Düsseldorf beispielsweise ging die Reise – ausgerechnet nach Sibirien.

5 Fragen an KIRSTEN NIEHUUS

Filme für das Publikum fördern

Seit dem 1. Januar 2004 kümmert sich das Medienboard Berlin Brandenburg um Filmförderung und Standortmarketing in der Hauptstadtregion. Kirsten Niehuus hat Ende 2004 den Posten als Geschäftsführerin des Bereichs Filmförderung übernommen. Bevor sie zum Medienboard kam, arbeitete sie als Juristin bei einer großen Filmproduktions- und Verleihfirma, danach sechs Jahre lang als stellvertretender Vorstand der Filmförderungsanstalt (FFA). Die Cineastin spricht über ihre Aufgaben als Filmförderin und Förderentscheidungen.



zungsliste und die Auswertungsperspektiven vorgelegt. Wir gucken uns das Drehbuch intensiv an und überlegen, ob der Film entweder künstlerisch oder kommerziell besonders erfolgversprechend ist. Meistens ist das immer noch eine Trennung, obwohl wir das eine genauso wertschätzen wie das andere. Anhand der Unterlagen, die wir haben, erstellen wir eine Prognose, ob der Film künstlerisch und/oder kommerziell erfolgreich werden wird. Die Projekte mit den positivsten Prognosen fördern wir dann.

WELT: Wofür sind Sie zuständig?

KIRSTEN NIEHUUS: Ich bin für die klassische Filmförderung und alles, was damit zusammenhängt, zuständig – für Filmförderpolitik, internationale Kooperationen und Austauschprogramme. Zudem gilt in Berlin das sogenannte Intendantenmodell, das heißt, die letzte Entscheidung über eine Förderung liegt nicht bei einem Gremium, sondern bei mir. Das ist anders als bei allen anderen Filmförderungen dieser Republik.

Dann sind Sie sicherlich eine heiß umworbene Frau?

Die eine Hälfte des Jahres ist die eine Hälfte der Stadt und die andere Zeit die andere Hälfte nicht glücklich mit den Förderentscheidungen. Aber ich habe trotzdem zu allen ein freundlich-professionelles Verhältnis.

Nach welchen Kriterien entscheiden Sie, wer Geld bekommt?

Wir haben rund 600 Einreichungen im Jahr, da bekommt man das Drehbuch, den Finanzierungsplan, die Beset-

Welche Indizien gibt es dafür?

Beispielsweise ob jemand schon einen Verleih hat, das heißt, ob es auf dem Auswertungsmarkt Interesse gibt, den Film überhaupt ins Kino zu bringen. Hat er das nicht, ist es schon schwierig, weil dann die Auswertung mehr als fraglich ist, und wir wollen ja nicht Filme für die Schublade, sondern für ein Publikum fördern. Man schaut auch, was der Regisseur vorher schon gemacht hat, dann bekommt man ein erstes Gefühl für die Richtung des Films. Wir sind aber auch für Überraschungen offen.

Was tut das Medienboard für die Nachwuchsförderung?

Mit dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und den Hochschulen dffb und HFF haben wir die Initiative Leuchstoff-Hochschulfilme gegründet, ein überarbeitetes Konzept zur Förderung des Nachwuchses. Alle Beteiligten hegen den Wunsch, Studentenfilme zügiger, radikaler und damit frischer entwickeln und drehen zu können. Ab 2013 sollen die ersten gemeinsam finanzierten Abschlussfilme entstehen.

Interview: Dagmar Triipfusch

DIETER KRAUSS

Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG)

Spielerische Qualität



Es wird für die Filmbranche immer wichtiger, auch in andere Bereiche zu schauen, um zu sehen, was da passiert und um die Kapazitäten zu nutzen. So gucken wir zum Beispiel genau, was im Games-Bereich los ist und ver-

suchen, die jungen Unternehmen aus dieser Branche mit denen der klassischen Filmwirtschaft zu verbinden. Denn Geschichten für Games müssen gut geschrieben sein und die Spiele haben ja auch filmische Qualitäten.

PETRA MÜLLER

Geschäftsführerin der Film und Medien Stiftung NRW



Ein Film bleibt ein Film. Aber durch die Digitalisierung verändert sich die Produktion, Distribution und Rezeption von Filmen grundlegend.

Die 3D-Technik hat mittlerweile Einzug in die deutschen Filmtheater gehalten und wie perfekt die moderne Technik mit Arthouse-Inhalten harmoniert, beweist Wim Wenders' komplett in Nordrhein-Westfalen entstandener Film „Pina“ mit der Oscar-Nominierung eindrucksvoll.

PROF. KLAUS SCHÄFER

Geschäftsführer des FilmFernsehFonds Bayern (FFF)



Die Digitalisierung hat das gesamte Filmschaffen verändert: von der Aufnahmetechnik über die Filmbearbeitung bis hin zur Projektion in den Kinos. 3D verschafft dem Kino zumindest für einen gewissen Zeitraum

ein Alleinstellungsmerkmal. Das Zusammenspiel von Film und Games steht noch am Anfang, aber hier gibt es interessante Ansätze, wechselseitig an die Erfolge der jeweilig anderen Sparte anzuknüpfen – sei es als Spiel zum Film, sei es als Verfilmung eines Spiels.